



Klaus Wengst

Christsein mit Tora und Evangelium
*Beiträge zum Umbau christlicher Theologie
im Angesicht Israels*

Stuttgart: Kohlhammer 2014
220 S., € 34,90
ISBN 978-3-17-025144-1

Agnethe Siquans (2015)

In diesem Sammelband sind insgesamt 12 Beiträge des Autors enthalten, die sich mit der Frage des Umgangs des Christentums mit dem Judentum und dem Tanach beschäftigen. In einem ersten Teil geht W. unter dem Titel „Die eigene Geschichte annehmen“, bewusst als Christ und als Deutscher (S.13), zunächst auf das grundlegende Problem der Erinnerung an die Schoa ein, skizziert dann seine eigene Geschichte als Neutestamentler mit der Fragestellung. Er beschreibt als das Ziel seiner exegetischen Arbeit „das biblisch-jüdische Profil des neutestamentlichen Texte herauszuarbeiten – und es theologisch zu bedenken, was das für christliche Identität im Angesicht Israels bedeutet.“ (S.34) Danach reflektiert er in zwei historischen Beiträgen die Aussagen Luthers über das Judentum und die Juden (bei dem er vor allem das theologische Problem der Vorordnung der Christologie vor die Theologie kritisch sieht, S.51) sowie das Verhältnis Barths und Schmidts („höchst respektable Gestalten“, S. 73) zum Judentum.

Der zweite Teil ist stärker exegetisch orientiert und versucht, „christlich-theologische Grundaussagen in Rückbesinnung auf die Bibel [zu] verstehen“. Fünf Aufsätze widmen sich der Aufgabe, zentrale theologische Aussagen des Christentums anhand von Texten des Neuen Testaments im Zusammenhang mit der Tora zu verstehen. „Ohne Tora kein Evangelium“, so könnte man eine Kernaussage des Buches bündig formulieren. W. gelingt es in diesem Abschnitt, eine neue und sicherlich auch ungewohnte Sichtweise von Trinität, Auferstehung, Tod Jesu, den Abendmahlstexten und die universale Heilsbedeutung Jesu im Kontext des damaligen Judentums und der Tora bzw. des Tanach vorzustellen. Entscheidend ist für W. die biblische begründete Vorordnung der Theologie vor der Christologie (vgl. S.51). „Bei Gott, wie er im christlichen Glaubensbekenntnis bekannt wird, geht es um den in der Bibel bezeugten Gott Israels. Zu diesem Gott stehen wir als Nichtjuden in keiner unmittelbaren Beziehung, sondern in einer durch Jesus vermittelten.“ (S. 77)

Der dritte Teil des Buches widmet sich aktuellen Fragen des christlich-jüdischen Verhältnisses („Solidarische Partnerschaft mit Israel/Judentum gestalten“). Dabei scheut er auch vor kritischen Themen wie der Wahrheitsfrage und der christlichen Haltung zum Land/Staat Israel nicht zurück und findet klare Worte, die jeden Antisemitismus zurückweisen. In dem Beitrag über eine „biblische Ökumene“ stellt er die biblischen Bilder über das irdische und himmlische Jerusalem in den Mittelpunkt, ein sehr schöner, aber auch (aktuell) herausfordernder Fokus.

W.s exegetische Darlegungen sind theologisch stimmig (wenngleich man über exegetische Details hier und da immer streiten kann). Die neutestamentlichen Texte und die aus ihnen entwickelte christliche Theologie werden so ganz innerhalb des Judentums verständlich. Natürlich kann man die Frage stellen, ob das damals wirklich so stimmig abgelaufen ist. Zweifellos hat es theologische Konfliktlinien gegeben, hat Abgrenzung – allerdings zunächst innerhalb des Judentums – stattgefunden. Dennoch ist die Interpretation der neutestamentlichen Texte, die W. präsentiert, heute von großer Bedeutung und Notwendigkeit: Er zeigt auf, wie nach einer jahrhundertelangen äußerst problematischen Geschichte die Texte ganz aus ihrem jüdischen Entstehungskontext heraus verstanden werden können, ohne dass das christliche Proprium aufgegeben werden muss. Dabei steht die Bibel im Mittelpunkt, auch bei W.s Überlegungen zu einer biblischen Ökumene. Obwohl sie in der jüdischen und einem Teil der christlichen Tradition die Bibel eine eher untergeordnete Rolle spielt(e), erweist sich die gemeinsame heilige Schrift heute gerade wieder als der Text, den Juden und Christen gemeinsam (vor dem Hintergrund ihrer jeweiligen Tradition) lesen können, wo Dialog ansetzen kann, wie etwa auch einige Projekte „jüdisch-christlicher Bibeltage oder -wochen“ zeigen.

Dass auch das Neue Testament mit der Tora neu gelesen werden muss und kann, zeigt dieser Band in überzeugender Weise, auch wenn diese Lektüre für Christ/inn/en mitunter herausfordernd sein kann. Aber diese Herausforderung ist uns heute unumgänglich aufgegeben.

Zitierweise Agnethe Siquans. Rezension zu: *Wengst. Christsein mit Tora und Evangelium. Stuttgart 2014.*

in: bbs 12.2015 http://www.biblische-buecherschau.de/2015/Wengst_Christsein.pdf